

Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert. Teil I: Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124) [Dietrich Claude]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIETRICH CLAUDE, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert*. Teil I: *Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124)*. Köln, Wien, Böhlau, 1972. XVI/460 S. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 67/I.)

Der Verfasser veröffentlicht mit vorliegender Arbeit den ersten Teil seiner im Manuskript bereits 1969/70 abgeschlossenen Habilitationsschrift an der Universität Marburg, die die Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis 1192 behandelt. Die nach Abschluss seines Manuskriptes erschienene Literatur bespricht der Verfasser kurz in der Einleitung (S. XVI). Ebendort gibt er auch eine Darstellung der für die Erforschung der Geschichte des Erzbistums sehr günstigen Quellenlage. Trotz dieser günstigen Quellenlage waren für die Abfassung der Arbeit die verschiedensten Komponenten wichtig, so nicht nur die politische und kirchenhistorische, sondern auch die landesgeschichtliche.

Das Werk beginnt mit einer Darstellung der Geschichte der Christianisierung und Mission im Mittelbegebiet bis zur Gründung des Moritzklosters 937, wobei der Verfasser auch auf das Problem der Stephanskirchen im ehemaligen Halberstädter Gebiet des Erzbistums eingeht und auch die Geschichte der ältesten Pfarrkirchen im Nordthüringgau darstellt. In chronologischer Abfolge steht dann die Behandlung des Moritzklosters zwischen 937 und 968, das die Keimzelle für das Erzbistum bilden sollte. Die Geschichte des Werdeganges des Erzbistums mit allen seinen verschiedenen Ansätzen und Phasen nimmt zwei Kapitel ein, wobei auch die Grenzen des Erzbistums genau untersucht werden (S. 99–104).

Mit dem Zeitpunkt der Errichtung des Erzbistums beginnt das eigentliche Werk, das der Verfasser dem Muster der *Gesta* folgend aufgebaut hat. Für jeden Erzbischof steht ein in sich abgeschlossenes Kapitel und man kann das Werk daher übertrieben als eine Sammlung von Biographien der Magdeburger Erzbischöfe bezeichnen. Der Verfasser vertritt diese Anordnung mit dem Hinweis auf die Quellen. In den Quellen erscheinen nämlich die Erzbischöfe als die handelnden Personen im Mittelpunkt, von denen die Geschichte des Erzbistums beeinflusst und dasselbe geformt wurde. Andere Institutionen und ihre Träger, so zum Beispiel das Domkapitel und der Vogt treten erst im Laufe des 12. Jahrhunderts deutlicher erkennbar hervor. Der Aufbau der Arbeit wird in diesen Erläuterungen durch den Verfasser verständlich.

Insbesondere in der Zeit der sächsischen Kaiser, unter den Erzbischöfen Adalbert (968–981), Giselher (981–1004) und Tagino (1004–1012) nahm Magdeburg in der Reichsgeschichte einen hervorragenden Platz ein. Nach 1012 begann eine Provinzialisierung des Erzbistums, womit der Verfasser den Verlust der hervorragenden Stellung in der Reichspolitik umschreibt.

Da es nicht möglich ist alle zwölf Erzbischöfe zwischen 968 und 1124 hier näher vorzustellen, sei aus ihnen einer herausgegriffen, der zwar nicht

zu den bedeutendsten, wie Giselher und Adalbert, aber auch nicht zu den unbedeutendsten gehört, nämlich Werner (1063–1078) (S. 323–348). An dem ihn betreffenden Kapitel sei der Aufbau der einzelnen Erzbischofsbiographien erläutert.

Als es 1063 in Magdeburg zu einer Wahl des Domkapitels kam, setzte der Regent, Erzbischof Anno von Köln, durch, dass diese Wahl nicht bestätigt, sondern sein Bruder Werner zum Erzbischof erhoben wurde. Anno versuchte durch diesen Schachzug im unruhigen Ostsachsen einen Vertrauten in einflussreiche Position zu bringen. Werner entstammte der schwäbischen Dynastenfamilie der Herren von Steusslingen, zu deren Bedeutung sich über die vom Verfasser S. 324 Anm. 11 genannte Literatur noch A. Uhrle, Regesten zur Geschichte der Edelherren v. Gundelfingen, v. Justingen, v. Steusslingen und v. Wildenstein, phil. Diss. (masch.schriftl.). Tübingen 1960, und D. Lück, Erzbischof Anno II. von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaftliche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe, in: Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein 172 (1970) 7ff., anführen lassen, wobei letztere Arbeit Teildruck einer 1968 in Köln vorgelegten Dissertation ist.

Die Art Verwandte zu fördern, zeigt sich auch bei Werner, inwieweit hinter diesen Begünstigungen aber der König stand, ist nicht zu klären. Auf jeden Fall trat Werner erst 1073 auf die Seite der Königsfeinde und versuchte auch in den folgenden Jahren immer noch eine vermittelnde Haltung zwischen König und aufständischen Sachsen zu behalten, die Zeichen einer nicht geringen politischen Begabung des Erzbischofs war. Erst als er nach Beginn des Kampfes König – Papst vor der Wahl stand F. in Magdeburg zu bleiben oder aber als Freund des Königs ins Exil zu gehen ohne Hoffnung auf Rückkehr, wählte er das erstere. Seine Trennung von Heinrich IV. stellt er durch Teilnahme an Wahl und Salbung Rudolfs v. Rheinfelden unter Beweis. Doch hielt er sich politisch dennoch in der Folgezeit zurück. Nach der Schlacht bei Mellrichstedt 1078 kam er auf der Flucht um.

Der Darstellung dieses Lebensweges folgt die seiner Beziehungen zu Gregor VII., seiner Haltung zur Ostpolitik, seiner Tätigkeit innerhalb seiner Diözese und die Biographie schliesst mit einer zusammenfassenden Betrachtung der politischen Haltung des Erzbischofs.

Die übrigen Biographien des Werkes sind, angepasst den jeweils etwas anderen politischen Umständen, in gleicher Art abgefasst. Das Werk schliesst mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und Register. Der Verfasser hat mit seiner Arbeit die letzte Lücke in der mitteldeutschen Kirchengeschichte geschlossen, aber auch für die Reichsgeschichte nicht unwesentliche Punkte, insbesondere in der Ostpolitik der Sachsen- und Salierkaiser, neu dargestellt.

Tübingen

Immo Eberl